

Er widerspiegelte die Bedingungen und Möglichkeiten der Bündnispolitik der Arbeiterklasse und ihrer Partei mit den werktätigen Bauern, den städtischen Mittelschichten und dem nichtmonopolistischen Bürgertum und ihren politischen Vertretungen.“ So charakterisieren die Thesen zur Geschichte der LDPD² die grundlegende Bedeutung des Aufrufs als marxistisch-leninistische Gesellschaftsprognose der antifaschistisch-demokratischen Umwälzung. Mit ihm wurde in folgerichtiger Fortsetzung und Präzisierung der Beschlüsse von Brüssel (1935), von Bern (1939) und der politischen Positionen des Nationalkomitees „Freies Deutschland“ (1943) eine schöpferische, marxistisch-leninistische Bündnispolitik konzipiert und praktiziert, die unter höchster Achtung der Freiheit und Menschenwürde des einzelnen stets die Interessen des ganzen Volkes in einer progressiven modernen Gesellschaft zum Ziel erhebt. In der spezifischen Form des antifaschistisch-demokratischen Blocks, der am 14. Juli 1945 gegründet wurde, verwirklichte die deutsche Arbeiterklasse ihre Bündnispolitik, getragen von der historischen Mission, dem gesellschaftlichen Fortschritt zum Durchbruch zu verhelfen, sich selbst und das ganze Volk für immer von Ausbeutung und Unterdrückung zu befreien. Erstmals in der deutschen Geschichte standen so die Volkskräfte im breiten Bündnis gegen den gemeinsamen Feind, gegen Monopolkapital und Junkertum, als es in die entscheidende Auseinandersetzung „Wer — wen?“ zwischen der Arbeiterklasse und der Großbourgeoisie ging. Es mußte von ausschlaggebender Bedeutung sein, auf welcher Frontseite die Mittelschichten standen, ob sie wieder einmal in das Schleptau einer bereits zweimal gescheiterten antinationalen Politik des Monopolkapitals gerieten oder ob sie der Arbeiterklasse auf dem Weg in ein friedliches, antifaschistisch-demokratisches Deutschland folgten. Und gab es in diesem Bündnis — bedingt durch die unterschiedliche sozialökonomische Lage der Klassen und Schichten — auch verschiedenartige politische Anschauungen und Vorstellungen, Vorbehalte und Zweifel, die Kraft der Gemeinsamkeit, die kluge und beharrliche Politik der Partei der Arbeiterklasse und das ehrliche Engagement der progressiven Kräfte des Bürgertums überwand in der Praxis der Aufbauarbeit alle Schwierigkeiten.

Die progressiven Kräfte in der LDPD wirkten von Anfang an aktiv an der Gründung des Blocks mit, und sie standen stets ehrlich zu seinen Grundsätzen. „Der einzelne muß ... mit seinem Willen und Können bewußt aufgehen in der Gesamtheit“,³ plädierte Dr. Wilhelm Külz, ehemals Reichsminister in der Weimarer Republik, Mitbegründer und seit November 1945 Vorsitzender der LDPD. Er sah, wie viele seiner politischen Freunde, in der Kampfgemeinschaft des Blocks, in der Frontstellung gegen Imperialismus, Faschismus und Militarismus kein Gebot der parteipolitischen Zweckmäßigkeit, sondern eine demokratische Staatsnotwendigkeit, die bestimmende Form der neuen Demokratie. Am 12. Juni 1946 erklärte er auf einer Kundgebung im Berliner Admiralspalast anlässlich des ersten Jahrestages der Zulassung politischer Parteien: „An reaktionären Gegenströmungen fehlt es nicht. Die antifaschistisch-demokratischen Parteien sind als Hort fortschrittlicher, demokratischer Politik der beste Schutzwall gegen jede reaktionäre Tendenz. Was ist Reaktion? Nun, reaktionär ist jeder, der das Rad einer vorwärtsgerichteten Entwicklung der Menschengemeinschaft rückwärts drehen will.“⁴

2 „Thesen zur Geschichte der Liberal-Demokratischen Partei Deutschlands“, in: Schriften der LDPD, H. 1, Berlin o. J., S. 12

3 Der Morgen vom 3. 8. 1945

4 Zentrales Parteiarchiv der LDPD, Keg.-Nr. C IIb 14043a